

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadtvierteljähr. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen Wirtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertelj. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Insertate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspre-
nd. Rabatt.
Pannements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 32.

Samstag, den 8. Februar 1913.

30. Jahrg.

Die Fischermittwochparade in Straßburg.

Der Streich des wegen Geistesgestörtheit entlassenen
Nachtmeister-Aspiranten Wolter erinnert unwillkürlich
an die berühmte Köpenidiade des Schuhmachers Boigt,
und es wird Leute geben, die den „Telegraphenboten“
Wolter, der die gesamte Straßburger Garnison mitkamt
dem Statthalter und dem Prinzen Joachim auf die Weite
brachte, noch über den Hauptmann von Köpenick stellen,
der als „Leutnant mit 10 Mann“ die Köpenicker Stadt-
kasse plünderte und den Bürgermeister festsetzte.

Und die Straßburger Blamage wäre doch so leicht
zu vermeiden gewesen, wenn man an zuständiger Stelle
die alarmierende Depesche etwas näher angesehen hätte.
Man hätte im Gouvernement wohl wissen können, daß
der Kaiser sich am Mittwoch zur Teilnahme an der Königs-
berger Jahrelubertfeier dorthin begeben wollte und des-
halb um so eher den nachliegenden Weg beschreiten dürften,
sich telephonisch in Weiskenburg, von wo das Telegramm
zugegeben sein sollte, zu erkundigen. Das alles ist nicht
geschähen, sondern man hat sofort die Garnison, den
Statthalter, den Sohn des Kaisers und die städtischen Be-
hörden in Bewegung gesetzt und dann draußen auf dem
Paradefeld in demselben Maße, wie der Zeiger der Uhr
weiterdrückte, ohne daß der Kaiser eintraf, in sich die Er-
kenntnis dämmern fühlen, zuerst schattenhaft gepeinigt
und dann immer klarer und deutlicher bis zur unumstöß-
lichen Gewissheit, daß man das bedauernde Opfer
eines Spafsvogels geworden war.

August Wolter triumphiert; sein Wahnsinn hatte Me-
thode und was mehr ist: Erfolg. Man lacht in Straßburg,
und nicht nur dort, über den gelungenen Streich; zuerst
nahm man's dort ernst, wie die Abhebungen von Spar-
guthaben und Berichte über ernste Kriegsbesorgnisse, die
in einem Teil der Bürgerchaft laut wurden, erkennen
lassen. Aber — so fragt man sich — ist das, was einem
Wolter gelang, nicht noch in viel raffinierterer
Weise möglich? Läßt sich nicht denken, daß jemand, der
über noch bessere Hilfsmittel, über intimere Kenntnis aller
Formalitäten verfügt, als Wolter sie anscheinend besaß, nach
Bedenklieheres zu Stande bringt? Liegt nicht, wenn solche
Möglichkeiten bestehen, im Ernstfalle eine große Gefahr
vor? Das zwingt von selbst zu der Erwägung, daß Mittel
und Wege gefunden werden müssen, die Vorkommnisse, wie das am
Mittwoch einfach unmöglich machen. Schon die Einfüh-

rung von Chiffre-Depeschen für solche militärischen Besuche
würde es Unbefugten unmöglich machen, Mißbrauch zu
treiben.

Ueber den Geisteszustand des Wolter gehen die Mei-
nungen auseinander. Wolter wird von Leuten, die ihn
kennen, als außerordentlich scharf denkender, kenntnis-
reicher Kopf geschildert, der mindestens die Fähigkeit habe,
etwas einmal Begonnenes bis in die letzten Konsequenzen
zu verfolgen. Das Tragikomische im Falle Wolter ist,
daß die Alarmdepesche nicht die erste ist, mit der
Wolter die Militärbehörde täuscht hat. Ende vorigen
Jahres machte er schon einen ähnlichen Streich. Damals
wollte er es durchsetzen, daß er zur Untersuchung nach Ber-
lin gebracht würde. Um dies zu bewerkstelligen, schickte er
sich nach Reg eine Depesche folgenden einfachen Inhalts:
„Herrn J. A. Wolter. Auf alle ... (Unterschrift).“ In
der zugefertigten und gestempelten Depesche änderte er dann
Adresse und Text mit Gummi und Bleistift folgender-
maßen um: „(Telegramm von Berlin nach Reg). Auf
allerhöchsten Befehl ist der ehemalige Bizelebis Wolter
sogleich nach Berlin zu bringen. (Unterschrift).“
Dieses Telegramm ist an die zuständige Adresse gelangt
und am andern Morgen sah Wolter mit einer Ordnung
im Zuge nach Berlin. Dort kam der Streich des Mannes
natürlich heraus. Man befehl ihm aber, da er nun einmal
in Berlin war, und untersuchte ihn, wie er gewünscht
hatte, sechs Wochen lang. Das Resultat war, daß man
ihm erklärte, er sei nicht zurechnungsfähig, was er wahr-
scheinlich gar nicht merkte. Darauf kam er nach Straß-
burg zurück und machte nun mit der Alarmdepesche ein
zweites Räubchen der gleichen Art.

Der Balkankrieg.

Der Angriff auf Adrianopel abgewehrt.

Der Kommandant von Adrianopel, Schakir Pascha,
teilt durch ein Radiotelegramm der Pforte mit, daß der
Angriff der Bulgaren auf die Festung trotz der
Tapferkeit der Besatzung blutig und siegreich abge-
schlagen worden sei. Die türkische Regierung hat auf
das Gesuchen der in Adrianopel eingeschlossenen fremden
Konjule eine zwei Quadratkilometer große neutrale Zone
bestimmt. Dieser Raum wird nicht beschossen werden.

Die Kämpfe bei Gallipoli.

Sofia, 6. Febr. Meldung der Agence Bulgare: Die
türkische Armee vor der Halbinsel Gallipoli ist
gestärkt von bulgarischen Truppen südlich vom Junc-

Kawal geschlagen worden und hat sich, von den Bulgaren
verfolgt, in größter Unordnung auf Bulair zu-
rückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste
des Marmarameeres in die Hände der Bulgaren gekommen.

Konstantinopel, 6. Febr. Amlich wird über die
Kämpfe vom 4. d. M. auf Gallipoli gemeldet: Der
Feind, der mit einem Teil seiner Streitkräfte im Gelände
von Gallipoli steht, hat mehrere Regimenter von Tadijof
gegen den Kawal, wo eine türk. Abteilung stand, vorge-
schoben. Es kam zu einem Kampfe, der bis zum
Abend dauerte und zu unseren Gunsten geendet hat. Mit
dem Einbruch der Nacht zogen sich unsere Truppen ge-
mäß den vorher gegebenen Befehlen auf Bulair zurück,
zum großen Teil, ohne daß sie der Feind verfolgen konnte.
(Das bestätigt die bulg. Nachricht.) Eine andere feindliche
Abteilung rückte gegen Myrsophyto am Marmarameer
vor und besetzte den Ort, der nur von einigen Gebäuden
besetzt war. Die Korvette „Caha“ fügte den in der
Richtung auf Scharlof vordringenden feindlichen Streit-
kräften ernste Verluste zu. Der Feind konnte über Ka-
mid hinaus nicht vordringen.

Konstantinopel, 7. Febr. Die Bulgaren die
1. Jt. nach den Ereignissen bei Vake Burgas) die zum
Marmarameer vorgezogen sind, haben sich auf die Linie
Tscherkess zurückgezogen. Sie wurden zu diesem
Rückzug gezwungen, durch eine von Ender Bey geleitete
Flankenbewegung, die er von Rodosto aus mit
Hilfe von zwei türkischen Kanonenbooten unternahm. Mit
diesem Vorgang wird in Zusammenhang stehen die
gestrige Meldung, nach der ein türkisches Kanonenboot vom
Marmarameer aus mit Erfolg die bulgarischen Stellungen
beschoß.

Konstantinopel, 6. Febr. Es heißt hier, daß
die Bulgaren Rodosto nach der Zerstörung der mili-
tärischen Gebäude verlassen haben.

Konstantinopel, 6. Febr. Nach einer Meldung
aus Adrianopel leidet die Besatzung trotz ausreichen-
der Vorräte von Zwieback, Konserven und Fleisch, be-
sonders schwer unter dem Mangel an Salz. Salz muß
bereits künstlich durch Auslöchen aus Schaffase gewonnen
werden. Die Festung kann sich höchstens noch 8 Tage
halten, da die Truppen vollständig entkräftet sind.

Sofia, 6. Febr. Ein Nachtangriff der Bul-
garen auf eine nordöstlich von Arnautof gelegene Fort
ist erfolgreich gewesen. 8000 türkische Soldaten sind
in ihre Hände gefallen. Beim Bombardement von Adrianopel

folg, als daß sie beide ihre Köpfe wandten, mir irgendeine
unverständliche Antwort zuriefen — und um so unsinniger
darauf loszuführen.

Ich hielt mich dann möglichst zurück, unter dem Eindruck:
am Ende sieht er den Konkurrenten in mir.

Er raste davon. Dann eine Kurve in diesem wahnwä-
rigen Tempo nehmend, entschwand er meinen Blick —
Na — und da ist es denn geschehen.

Eberhard sah regungslos. Durch alles Trödeln und
Lärmen des Wagens, durch alles Sprechen des neben ihm
Sitzenden hörte er unablässig die zwei Worte von vorn,
die Antwort auf die entsetzte Frage — noch nicht —
Noch nicht! Sprach er mechanisch, fast im Taft nach
Noch nicht! Rang es ihm im Ohr — im Herzen.

Und ein quälender Verdacht, eine schaurige Vermutung
hob ihr verzerrtes Haupt und grünte ihn mit Nummer
Frage an:

„Hat sie's gewollt? Sollte das, das ihr Lebenswohl von
dieser Nacht bedeuten?“

Unmöglich — wenn sie gehen wollte, wäre sie allein
gegangen. Ein anderes junges Menschenleben mit sich rei-
ßen, aus keinem anderen Grunde, als aus Ueberhäufung
am Leben — aus Feigheit — nein, unmöglich, unmöglich!
„Diese verfluchten Meilensteine! Sie scheinen ausge-
rechnet nur auf der Welt zu sein, damit sich leichtsinnige
Vurschen darüber den Hals brechen.“ Dub Brüdner wieder an.
„Gegen so 'n Ding ist er nämlich angetannt, ihr
Bruder.“

„Die Meilensteine können wohl nichts für den Leicht-
sinn dieser Vurschen.“

Eberhard sprach hart und kurz. Der starke Luftzug
riß ihm das Wort fast vom Munde.

Wie würde er jetzt finden? Schwerverletzt? Ein Wort,
das viel und wenig sagte.

Das einzige Sichere war, er lebte noch.

Wie Vergesslich fiel ihm der Gedanke an den Vater auf
die Seele.

„Armer! Armer!“ dachte er mit heißem Weh. „Armer,
alter einsamer Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

— Wahre Begebenheit. Der Lehrer fragt in
der untersten Klasse bei Erteilung der Religionskunde: „Wer
war zuerst auf der Welt?“ — Der sich eifrig meldende Fritz
beantwortet stolz darauf die Antwort: „Der Storch.“

Begn. r. glauben. uns zu wiederlegen, wenn ihre Meinung
widerholten und auf die unsrige nicht achten.
Goethe, Sprüche in Prosa.

Frau Welt.

Roman von Erika Rieberg.

Nachdruck verboten.

„Berzeln, Geliebtes! Ich muß jetzt fort. Mit dieser
Unruhe bin ich doch ein ungenießbarer Geselle.“

„Deshalb —“ sagte sie ein wenig verärgert. Seine
Auslegung hatte sie mit ergriffen. „Wohin gehst du?“ fragte
sie, ihn bis zur Treppe begleitend. Sie wäre am liebsten
mit ihm gelaufen.

„Zuerst zu Sidonies Fenster, ob sie wirklich mitgefahren
ist, dann zu Hans oder auch in den Klub. Dort höre ich
am liebsten alles Einzelne.“

In Sidonies Wohnung standen Türen und Fenster offen.
Betty war beim Aufstehen. Sie kam Eberhard mit
Staubtuch und Handtuch entgegen und antwortete auf
seine Frage mit großer Wichtigkeit:

„Jawohl, gleich nach acht Uhr haben Herr Leutnant
Doffner das gnädige Fräulein im Auto abgeholt.“

Fräulein waren heute sehr blaß, aber sehr vergnügt.
Und drinnen auf dem Schreibtisch, da liegt ein Brief an
Sie, an Herrn Doffner.“

Sie lief in das Zimmer und kam mit einem Kuvert
zurück.

„ne Karte ist nicht drauf, sonst hätte ich ihn in den
Kasten gebracht, Fräulein hat auch nicht gesagt, wie er be-
stellt werden soll.“

„Geben Sie her!“ sagte Eberhard kurz. „Ich bin ja nun
selbst da — nehme ihn natürlich mit.“

Schon auf der Treppe wandte er sich nochmals um.
„Sie wissen ja wohl Bescheid in solchen Dingen —
haben Sie zufällig gesehen, ob da drinnen im Automobil
ein Chauffeur wartete — oder fuhr mein Bruder selbst?“

„Nein, nein, ein Chauffeur war nicht da, der Herr
Leutnant fuhr selbst“, versicherte Betty eifrig.

Er sprang auf ein elektrisches Licht und fuhr nach seiner
Wohnung.

Jetzt in das Klublokal zu gehen war ihm unmöglich
— er wußte ja auch genug — sie waren wirklich fort.

In seinem häßlichen, neuen Atelier saß er vor Sidonies
Bügel — Stundenlang.

Und er begriff die ganze Pein eines feinsinnigen
Herzens, das keine Gegengabe für das ihm dargebrachte Ge-
schick hat — den Schmerz einer Seele, die kein Echo auf
den an sie ergangenen Ruf zu geben vermag.

Er hörte es nicht, daß ein Auto vor das Haus tritt.
Erst ein kurzes Klopfen an die Tür weckte ihn aus
seinem Sinnen.

Und nun, in der Schwelle, wo er herein tief, wußte er:
das ist das Schicksal — so klopf das Schicksal.

Konrad Brüdner stand auf der Schwelle — blaß, ver-
kramt, ein wenig atemlos.

Eberhard fragte nicht: „Ist etwas passiert?“
Er rief nur, bebend am ganzen Körper, hervor:
„Wer ist es? — mein Bruder?“

Brüdner rief die Nähe ab, schleuderte den Staub da-
von, nahm auch die Brille und säuberte sie — dann nickte
er. „Beide!“

„Beide! Tot?“ schrie Eberhard auf.
„Ihr Bruder ist schwer verletzt — die Feinde —“

Er machte eine Handbewegung, so sonderbar eindringend
erstalt sie es Eberhard über das Herz.

„Tot?“ fragte er nochmals stotternd vor Entsetzen.
„Noch nicht! Jedensfalls kommen Sie sofort mit. Sie
will Sie durchaus sehen. Ich bin wie wahnwäutig gefahren,
um Sie zu holen. Schnell, machen Sie sich fertig, Hoffner!
Aber vorher geben Sie mir 'nen Schluck Wasser oder Wein!
Kehle ist wie ausgedörrt von Staub und — na — machen
Sie fit!“

Wenige Minuten später rasten sie dem kleinen märki-
schen Dörfchen zu, wo die Verunglückten vorläufig im Schul-
hause Unterkunft gefunden hatten.

Ein Arzt war telegraphisch hingeeilt und mußte sich
bereits dort befinden.

In kurzen Worten kaum verständlich, während der
schwindelnd schnellen Fahrt berichtete Brüdner über den Un-
glücksfall.

Er selbst hatte sich erst im letzten Augenblick entschlossen,
das Rennen mitzumachen. War durch Zufall hinter Feltz
gefahren und hatte von Anfang an die unsichere und boden-
los leichtsinnige Führung von dessen Auto mit Besorgnis
beobachtet.

„Einmal war ich ihm auf kürzeste Distanz an die Seite
gefahren, schrie ihm eine Warnung zu — kein weiterer Ver-

leiten die Mitteilungen zweier bulgarischer Militärflieger große Dienste. (?)

London, 6. Febr. Wie das Reutersche Bureau erzählt, haben die montenegrinischen Delegierten heute Vormittag im Auswärtigen Amt einen Besuch abgeleistet, um sich von Sir Edward Grey zu verabschieden. Grey sprach die Hoffnung aus, daß der Friede bald in London abgeschlossen werden würde.

Die Antwort des Zaren.

Petersburg, 5. Febr. Wie verlautet, wird Oberstleutnant Prinz Hohenlohe auch der Uebersbringer der Antwort des Zaren an Kaiser Franz Josef sein, die ebenfalls in einem Handschreiben besteht. Man nimmt an, daß das Schreiben von großer politischer Bedeutung sein wird.

Greuelthaten der irregulären türkischen Truppen?

Nach einer amtlichen griechischen Mitteilung sollen die irregulären türkischen Truppen zahlreiche Dörfer zerstört und die Einwohner massakriert haben. Nach dieser Mitteilung wurden in dem Bezirk Delphin 36 Dörfer vollständig und 10 zum Teil zerstört. Aufser diesen 46 Dörfern wurden 10 weitere geplündert. In dieser Gegend wurden 13 Personen massakriert. In Phylalata wurden 10 Dörfer geplündert und 38 Personen getötet. Auch in den anderen Bezirken, die jetzt von den Griechen besetzt sind, sind eine große Anzahl Dörfer zerstört. In Raniga wurde ein Kloster und eine Seminarschule niedergebrannt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar 1913.

Im Bundesrat: Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 17 Min. Zunächst beschloß das Bund, die Erteilung der Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Kretsch als Zeugen sowie zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Wendel wegen Verleumdung entsprechend dem Kommissionsantrage zu versagen.

Sodann wurde die Beratung des Etats des Reichsaamts des Innern fortgesetzt. (14. Tag.)

Die Debatte begann mit der Fortsetzung des Kapitels „Aufsichtsamts für Privatversicherung“ in Verbindung mit dem „Besoldungsetat für das Direktorium der Angestelltenversicherung“.

Abg. Wiesberts (Ztr.): Wenn wir fordern, daß die Abonnentenversicherung verboten werde, so verlangen wir keineswegs in Kaufnahmestrafen. Wir wollen nur die Presse von einer unnötigen Belastung befreien. Überhaupt ist die Abonnentenversicherung nicht als eine eigentliche Versicherung anzusprechen. Die Tatsache, daß auch Zentrumsblätter dazu gekommen sind, sie einzuführen, hindert mich nicht, diesen Zustand zu kritisieren. Die Mehrzahl dieser Versicherungen gehören zum militärischen Wettbewerb und müßte verbotener sein.

Abg. Zandberg (Soz.): Der literarische Wert der Zeitungen mit Abonnentenversicherung ist überaus niedrig. Sie werden meistens der Versicherung wegen gehalten.

Abg. Dr. Jund (Natl.): Mir ist nicht bekannt, daß Verleger einer Zeitung mit Abonnentenversicherung zu meiner Partei gehören. Meine Ausführungen waren rein objektiv.

Abg. Werner-Dersheid (Z. Agr.): Die nationalliberale Presse nimmt einen wesentlich anderen Standpunkt ein, als Abg. Dr. Jund, sie will zum mindesten sämtliche verkehrten Zeitungen der Staatsaufsicht unterwerfen. Das Aufsichtsamts respektive das Privatbeamtenversicherungsamts sollte bei seinen Bedarfsartikeln, Schreibmaschinen, Bureauutensilien usw. nicht, wie es getan hat, ausländische Fabrikanten bevorzugen.

Abg. Trimborn (Ztr.): Trotz einer Erklärung des preussischen Landesministers, wonach die Anerkennung von Ersparnissen für die Privatbeamtenversicherung der Inkraftsetzung des Gesetzes entschieden werden sollte, ist immer noch nicht auf die Wünsche des Magdeburger Privatbeamten-Vereins und der Rheinisch-Westfälischen Bodentribunal eine Antwort erfolgt. Ich möchte die Zulassung namentlich des Privatbeamtenvereins, meinerseits empfehlen. Gewisse Kreise der Industrie scheinen das Bestreben zu haben, trotz des klaren Wortlauts des Gesetzes die Fortsetzung von der Privatbeamtenversicherung auszuschließen. Die Industriellen ändern teilweise den Betriebsverhältnis und lassen auch einen anderen Gehaltszahlungsmodus eintreten. Da wäre es Aufgabe des Staats, gegen derartige Manipulationen einzuschreiten.

Ministerialdirektor Dr. Götze: Die Bekanntmachungen des Versicherungsamts für Privatbeamte werden neben den amtlichen Mitteilungen auch in der Fachpresse bekanntgegeben. Soweit es möglich war, ist sowohl schon dem Wunsche nach weite Verbreitung nachgekommen. Über die Zulassung von Ersparnissen sollte möglichst bis zum 1. Januar d. J. entschieden werden. Das war aber — es waren etwa 50 Anträge eingelaufen — doch nicht möglich, da eine eingehende versicherungstechnische Prüfung notwendig wurde. Es wird aber mit größtmöglicher Beschleunigung entschieden werden. **Abg. Trimborn:** hat die Einrichtung des Magdeburger Privatbeamten-Vereins sehr günstig beurteilt, und, soweit es am Reichsaamt des Innern liegen wird, wird man die Angelegenheit mit dem gleichen Wohlwollen prüfen.

Abg. Siebel (Soz.): Das so junge Gesetz hat schon klar und deutlich gezeigt, daß es dringend nötig ist, sobald als möglich, eine einschneidende Reform der Privatbeamtenversicherung eintreten zu lassen. Zu verneinen ist, daß das Direktorium die einzelnen Angehörten-Vereine verschieden behandelt; alle haben das gleiche Recht, und das müssen wir hier mit allem Nachdruck betonen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Zahl der Vertrauensmänner in den einzelnen Kreisen ist nicht gerecht verteilt. In ländlichen Bezirken hätte die Zahl reduziert, in den Industriegegenden und großen Städten dagegen vermehrt werden müssen. Die Kruppische Pensionskasse kann als Lebensversicherung nicht anerkannt werden; das wäre geschwehentlich ein offener Verstoß gegen den Sinn und Wortlaut des Gesetzes, da den Angestellten gelündigt und ihnen das Recht der weiteren Mitgliedschaft ganz oder teilweise genommen werden kann. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Graf von Helldorf (Kons.): Es scheint, als ob wir bei Schaffung des Gesetzes doch wohl etwas übereilt vorgegangen sind. Es besteht tatsächlich eine erhebliche Rechtsunsicherheit über die Versicherungspflicht. Deshalb bitte ich um mögliche Beschleunigung der Entscheidung über die Zulassung als Ersparnisse. Sodann wünschen die Privatbeamten und -schreiner eine weitere Ausgestaltung ihrer Versicherungsmöglichkeiten. Mögen diese Wünsche mit möglichstem Wohlwollen berücksichtigt werden.

Ministerialdirektor Dr. Götze: Durch einfache Anzeiger beim Reichsversicherungsamt ist es möglich, im Falle des Zweifels über die Versicherungspflicht die Beiträge bis Mitte April noch zu funden. Bis dahin wird hoffentlich Klarheit über die Rechtslage geschaffen sein. Der Abg. Siebel sollte es von seinem Standpunkt aus begründen, daß die Kruppische Kasse sich nicht als Ersparnisse hat anerkennen lassen, sondern als Lebensversicherungs-Unternehmen. Da die Befreiung nur auf Antrag des Angestellten erfolgt, so sind die nötigen Sicherheiten gegeben.

Abg. Jrl (Ztr.): Von Zeit zu Zeit sollte eine Denkschrift dem Reichstag vorgelegt werden, auf welche Weise die Gelder der Versicherung angelegt werden.

Abg. Siebel (Soz.): Das Selbstversicherungsrecht der Angestellten dürfte gegenüber den Wünschen der industriellen Unternehmungen ziemlich illusorisch sein. Wenn der Angestellte sich dem Wunsche widersetzt, so bleibt er nicht mehr lange an seiner bisherigen Stelle. Die Bestimmungen des Gesetzes auf Umgestaltung von Kassen in Lebensversicherungen wurde bisher beschloffen, weil man dem Magdeburger Privatbeamtenverein Gelegenheit geben wollte, sich in eine Lebensversicherung umzugestalten, nicht, um Verfassungen ein Dinterbüchlein anzumachen.

Das Kapitel wurde bewilligt. Damit ist das Ordinarium des Etats des Innern erledigt. Es folgten die „Einnahmen Ausgaben“.

Eine Reihe von Titeln wurde ohne Debatte erledigt. Beim Titel „Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Kasse für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich 100 000 Mark“ beantragten die Sozialdemokraten Gründung einer Reichsanstalt zur Bekämpfung und Erforschung der Säuglingssterblichkeit, die Wirtschaftliche Vereinigung beantragte Einstellung größerer Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Förderung des Dehammenwesens.

Abg. Büchner (Soz.): An der Säuglingssterblichkeit ist in erster Linie auch unsere „bewährte Wirtschaftspolitik“ schuld. Die Kinder hungern vielfach schon im Mutterleibe. Man sollte Stillprämiën gewähren. Die Ärmern der Säuglingssterblichkeit bei uns sind eines Kulturlandes unwürdig. Der Landflucht kann man nur durch umfassende Behandlung und Bezahlung der Leute begegnen und durch Aufhebung der Gefindeordnung. (Sehr richtig!) Im Osten wie im Westen ist die Säuglingssterblichkeit außerordentlich hoch. Wir fordern deshalb eine Reichsanstalt zur Bekämpfung dieser Uebel, die Nahrungsmittelverrichtungen reichen nicht aus. Was der Staat bietet, ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Bei Veranlassung der Versicherungsordnung wäre es notwendig gewesen, einzureisen und die Schwangeren zu unterstützen. Es ist Pflicht des Reiches, die jungen Menschenleben und die Mutter zu schützen.

Abg. v. Grottel-Güthrow (Kons.): Der Redner hat, anstatt mit uns auf diesem sozialen Gebiete gemeinsam zu arbeiten, gegen uns wieder Vorwürfe erhoben. Den Optimismus des Staatssekretärs hinsichtlich der Bekämpfung der Sozialdemokratie teilen wir nicht, die Sozialdemokratie wird stets alle Einrichtungen für ihre Zwecke nützlich zu machen suchen. Der Schwerpunkt bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit muß in der Familie liegen, deshalb lehnen wir die Resolution der Sozialdemokraten ab und stimmen derjenigen des Abg. Kumm (Wirtsch. Bg.) zu. Auch wir erkennen an, daß höhere Beträge für diese Zwecke eingesetzt werden müssen.

Abg. Hens-Drasch (Hortskr. Bpt.): Leider steht meine Heimatprovinz Pommern in Bezug auf die Säuglingssterblichkeitsziffern am wenigsten günstig da. Von 1906—1910 starben im ersten Lebensjahre rund ein Drittel der lebend geborenen Kinder; von den unehelichen in einzelnen Gegenden über die Hälfte. Diese Zahlen zeigen, daß die Sterblichkeit der ehelichen Kinder eine weit geringere ist als die der unehelichen. Die Mütter müssen vor allen Dingen dazu angehalten werden, ihre Kinder selbst zu nähren, sonst aber zum mindesten mit den vernünftigen Regeln der Säuglingspflege bekannt gemacht werden. Die Summe von 100 000 Mark muß wesentlich erhöht werden. Die Kommunen sind meist nicht in der Lage, das Nötige zu beschaffen. Wir werden aber nicht zum Ziele kommen, wenn nicht das Vormundschaftsamt grundlegend geändert wird.

Abg. Kumm (Wirtsch. Bg.): Es empfiehlt sich dringend, größere Mittel für diesen Zweck auszuwerfen. Es kann nicht genug für solche Zwecke geachtet werden. Eine Reichsanstalt würden wir nicht empfehlen, da dadurch das Bestehen der jetzigen Privatanstalten gefährdet wird.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Annahme des sozialdemokratischen Redners auf die katholische Bevölkerung weise ich als ungerechtfertigt zurück. Unsere Bevölkerung steht nicht hinter den Sozialdemokraten zurück, wenn es gilt, sich der Kinderpflege anzunehmen. Damit schloß die Debatte, der Etatstiel wurde bewilligt, die sozialdemokratische Resolution abgelehnt und die Resolution Kumm einstimmig angenommen.

Es folgte der Titel „Förderung der Erziehung und Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mark“.

Abg. Nölde (Soz.): Es müßten reichere Mittel als bisher bewilligt werden, um in Form einer großzügigen Organisation die Tuberkulose, besonders bei den Kindern und Jugendlichen, zu bekämpfen und zu beseitigen.

Abg. Graf v. Helldorf (Kons.): Wir wünschen eine Erhöhung dieses Fonds auf 150 000 Mark. Damit ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß der Mittelstand nach wie vor auf die Selbsthilfe angewiesen ist.

Der Titel wurde bewilligt und die Resolution **Seta v.** angenommen.

Titel „Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt 75 000 Mark“.

Abg. Dr. Helger (Ztr.): Die Schaffung eines Luftschiffjahrsrechts ist nötig, damit die Postpflichtfrage geregelt werden kann.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Auch wir bedauern, daß es nicht möglich gewesen ist, eine internationale Regelung der Frage herbeizuführen. Mit der Postpflicht glauben wir die zweite Forderung des deutschen Luftschiffrechts nicht belassen zu können; die Erwägungen sind aber noch nicht abgeschlossen. Die Versuchsanstalt für Luftfahrt ist ein wesentlicher Schritt zur gezielten Regelung auf diesem Gebiete.

Abg. Erberger (Ztr.): Zum weitaus sollte doch bald eine Verordnung kommen, damit dafür gesorgt wird, daß die Motoren behördlich abgenommen werden. Jetzt werden hierauf die Menschheit losgelassen, die nicht einmal ihre Motoren kennen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Reichsgesetzliche Vorschriften bestehen zwar nicht; das Reichsaamt des Innern hat aber an die Bundesstaaten das Ersuchen gerichtet, auf landesgesetzlichem Wege Vorkehrung zu treffen, daß eine Gefährdung der Sicherheit des Publikums durch Flugapparate möglichst ausgeschlossen werde. Der Beauftragte eines Luftfahrtsrechts ist ziemlich fertiggestellt.

Der Titel wurde bewilligt.

Bei Titel „Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals 7. Rate 50 Millionen“ wurde ohne Debatte eine Resolution der Kommission angenommen dahin gehend, daß bei der Ausdehnung öffentlicher Arbeiten die Vorbereitung so sorgfältig durchzuführen und in den Submissionsbedingungen so genau angegeben werden, damit die Submittenten in der Lage sind, angemessene Gebote abzugeben.

Der Rest des ordentlichen Etats wurde bewilligt, darunter bestand sich der Umbau des Reichstagsgebäudes.

Außerordentlicher Etat.
Zu Titel 3, „Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter beantragte“

Abg. Kumm (Wirtsch. Bg.): eine Resolution auf entsprechende Erhöhung des Betrages für die Wohnungsfürsorge. (Bisher 4 Millionen.)

Deutsches Reich.

Pfarrer Jatho liegt im Sterben.

Nach einer Meldung aus Köln ist der bekannte Pfarrer a. D. Jatho aufs Schwerste erkrankt. Er liegt an einer Bluterkrankung darnieder. Am Freitag voriger Woche zog er sich auf einer Borttagereise in Delle, infolge Ausbleibens beim Aussteigen aus einer Droschke eine Verletzung am Arm zu, zu der bald eine Bluterkrankung hinzutrat. Der Erkrankte mußte bereits einmal einer Operation unnerzogen werden, jedoch haben die Ärzte wenig Hoffnung Jatho am Leben zu erhalten.

Die Zentrumsprelle leugnet.

Das war vorauszu sehen, daß die Enthüllungen der Fr. Ztg. über die von Zentrumseite versuchte Anbahnung einer schwarz-roten Koalition für die nach einer erst. Ablehnung der Heeresvorlage zu erwartenden Neuwahlen zum Reichstag abgelehnt würden. So einfach sind aber die sich immer mehr verdichtenden Gerüchte nicht abzutun. Bereits haben die sozialdemokratische „Leipz. Volksztg.“, sowie die „Mannheimer Volksstimme“, die dem gut orientierten Abgeordneten Dr. Frank nahesteht, die Behauptungen der „Frankf. Ztg.“ bestätigt. Das Mannheimer Blatt schreibt gegenüber den Dementierungversuchen:

Natürlich hat das Zentrum keine offizielle Deputation mit einem offiziellen, ins Detail gehenden Kriegsplän an die Sozialdemokratie geschickt. So tappig macht man doch solche diffizile Dinge nicht. Aber eines seiner einflussreichsten Mitglieder, das aus der Vergangenheit her einige Bewandertheit in solchen Dingen besitzt, hat tatsächlich — wie wir mittlerweile aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben — das Feld zu sondieren und zu erkunden versucht. Wenn dieser Herr nunmehr vielleicht vom Zentrum offiziell abgeschickt werden sollte, so tut das seinem Rekonvaleszenzschritt weiter keinen Abtrag: es würde ihm das ja nicht zum ersten, wahrscheinlich auch nicht zum letzten Male passieren.

Rechtlich so war es doch 1906 auch. Das Zentrum besitzt neben seinen 100 verschiedenen Eigenschaften bekanntlich auch die, daß bei solchen Angelegenheiten niemals die verantwortlichen Parteinstanzen vorgeschickt werden, sondern „Privatpersonen“, die natürlich die Zentrumsparrei nicht sind. Diese Methode hat sich als außerordentlich dankbar erwiesen, so daß es überhaupt nicht die Möglichkeit gibt, „das Zentrum“ zu fassen, denn es wird je nach den Umständen einfach eine andere Maske angelegt.

Arbeitsprogramm des Reichstags. Der Zentralkonvent des Reichstages trat am Donnerstag zu einer kurzen Besprechung zusammen. Für nächsten Mittwoch wurde die Abhaltung eines Schwerinestages in Aussicht genommen. An diesem Tage soll der Wahlrechtsantrag der Sozialdemokratie zur Beratung kommen. Da angenommen wird, daß an einem Tage die Debatte darüber nicht beendet wird, wird hierfür ein zweiter Schwerinstag am darauffolgenden Mittwoch anberaumt. Weitere 8 Tage später soll der Rejutenantrag des Zentrums auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Positivierende Schüler. Von der Oberrealschule in Posen waren zwei polnische Primaner, die bei der Kaiser-Geburtstagsfeier während des Kaiserhochs nicht anwesend, relegiert. In der hiesigen höheren Privatschule wurden ebenfalls zwei Schülerinnen aus demselben Grunde verwiesen.

Vom Studium. Auch im laufenden Wintersemester hat die Zunahme der evang. Theologie-Studierenden ungehalten und war beifällig die Gesamtzahl in Deutschen Reich auf 3385 gegen 3346 im Sommersemester. Bis Ostern 1912 war die Zahl unter 3000 geblieben und zeitweise sogar auf nahezu 2000 herabgegangen.

Schulhygiene. Wie Schulkinder zweckmäßig während der Frühstückspause ihren Durst stillen, erörtert Dr. M. Gohn, Kinder- und Schularzt in Breslau, im ersten Heft des „Archivs für Pädagogik“. Er wünscht ein Verbot des Milchtrinkens zum zweiten Frühstück, da die Milch ein voluminöses Nahrungsmittel ist, das Sättigungsgelühl hervorruft und infolgedessen die Kinder hindert, eine ausreichende Menge fester Nahrung zu sich zu nehmen. Nur Kindern, die ein besonderes ärztliches Attest vorweisen, dürfte ausnahmsweise der Milchgenuß gestattet werden. Dagegen empfiehlt Dr. G. dringend das Verzehren frischen Obstes während der Frühstückspause und verlangt vor allem, daß die hier und dort bestehenden Verbote des Obstmitbringens aufgehoben werden. Als einziges Getränk ist nur gutes, frisches Wasser zu empfehlen. Die beste Einrichtung sind Springbrunnen; doch muß das Aussehen des freistehenden Wasserstrahls erst gesehen, das Trinken der Kinder daher sorgfältig beaufsichtigt werden. Wo solche Brunnen nicht vorhanden sind, sollte jedes Kind sein eigenes Trinkgefäß, am besten ein Gläschen, in der Frühstücksstasche oder in einem neben ihr umzuhängenden besonderen Behälter mitbringen.

Berlin, 7. Febr. Der bekannte Adjutier **Winciger** wurde wegen betrügerischem Bankrott und Raub zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, die Mitangeklagte Frau **Penzel** wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 7. Febr. Wegen großer Unterschlagungen, man spricht von mehreren Millionen Mark, wurde der angegebene Rechtsanwalt **Jupistrat** Lehenbender verhaftet.

Siegburg, 7. Febr. In dem Pflanzwerk der Pulverfabrik in Troisdorf brach ein Brand aus. Bis auf einen Mann, der verbrannte, konnten sich sämtliche in dem Raum befindlichen Arbeiter retten. Zwei Arbeiter erlitten schwere, drei leichtere Verletzungen.

Frankfurt, 7. Febr. Das Pappelstaftschiff „**Erich J. V.**“ ist nach einem gut gelungenen Scherflug in den Besitz des Reiches übergegangen.

Ausland.

Italien und die Handelsverträge. Der König von Italien hat einen Erlass unterzeichnet, durch den bei dem Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel eine königliche Kommission eingesetzt wird zur Prüfung und Revision des gegenwärtigen italienischen Zollwesens und zur Festsetzung der Hauptpunkte für die Fassung der neuen Handelsverträge. Dem Erlass ist ein Bericht des Ackerbau Ministers vorangegangen, in dem der Minister darauf hinweist, daß Ende 1917 die wichtigsten der Verträge ablaufen. In den letzten 10 Jahren sei überall das Verhältnis der bestehenden Zölle zu den einheimischen Produktionsbedingungen und zu dem Austausch mit anderen Ländern einem eifrigen Studium unterzogen worden. In Italien sei nun immer noch, wenn auch viel modifiziert, der Tarif von 1887 in Kraft. In den letzten 25 Jahren hätten sich die Produktionsbedingungen von Grund aus verändert. Es seien zwar schon seit 1870



viele Untersuchungen angestellt worden, aber in dem jetzigen Fall müßten die Nachforschungen auf breiterer Grundlage gemacht und mit den Vorbereitungen für den Abschluß der neuen Handels- und Schiffahrtsverträge verbunden werden. Die Kommission besteht aus Regierungsbeamten der einschlägigen Ressorts, Senatoren, Abgeordneten, Vertretern der verschiedenen Zweige von Handel und Industrie und Professoren. Präsident ist der Ackerbauminister. Die Kommission hat bis zum 31. Dez. 1914 das Ergebnis ihrer Arbeiten vorzulegen.

Ein niegendes Parlament. Aus London wird vom 5. Febr. gemeldet: Die englischen Suffragettes, über deren Robheitsakte wieder berichtet werden mußte, haben wieder einmal einen rohen Streich ausgeführt. Gestern erhielten alle Mitglieder des Unterhauses einen unfrankierten Brief, den die meisten auch einlösten. Eine Überraschung wurde ihnen zu teil, als sie den Inhalt betrachteten. Auf den Schreibern an die Minister standen die Worte: „Sie sind ein Verräter.“ Ferner befand sich in dem Kuvert geklopener Pfeffer, der bald ein allgemeines Krachen im Unterhaus auslöste. Man nahm die Sache von der heiteren Seite, als man die Ursache des allgemeinen Krachens entdeckte. Auch die Arbeiterparlamentarier erhielten diese Briefe.

Paris, 7. Febr. Nach einem Funkentelegramm aus Rabat hat der Raïd Gelukli, einer der eifrigsten Anhänger El Hibras, sich dem General Espery im Dar-el-Kadi bedingungslos unterworfen. Der Raïd Anflus hat sich in die Gegend von Tarudant geflüchtet.

Petersburg, 7. Febr. In Charlow (Süd-Rußland) wurde der Mörder Ossadski zum Tode verurteilt, der 103 Menschenleben auf dem Gewissen hat. Der Mörder war zum Schluß der Gerichtsverhandlung geständig.

Petersburg, 6. Febr. Der Reichsrat hat mit 84 gegen 60 Stimmen den Initiativantrag, Frauen zur Advokatur zuzulassen, abgelehnt.

Christiana, 7. Febr. Nach einer Depesche an Aker-Spöken aus Skibbergen hat die schwedische Hülfs-Expedition die Mitglieder der Schröder-Stranz-Expedition ziemlich wohlbehalten aufgefunden. Kapitän Richter, dem die Füße erstoren sind, muß sich in den nächsten Tagen die beiden Füße und einige Zehen amputieren lassen.

London, 5. Febr. Der bekannte Sozialdemokrat Audiger ist zum Sekretär des Landwirtschaftsministeriums ernannt worden. Die Ernennung erregt allgemeines Aufsehen, da Audiger der erste Sozialdemokrat ist, der eine Staatsstellung erhält.

Totio, 5. Febr. Das Budget für 1913/14 ist heute eingebracht worden. Es balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 584 924 051 Yen. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben sind um 7 400 000 Yen gestiegen. Die Regierung verfolgt eine Politik strenger Sparpolitik. Die erwartete Verwaltungsreform soll jährlich eine Ersparnis von 50 Millionen bringen. Sie führt auch weiter die Praxis durch, jährlich mindestens 50 Millionen der Staatsschuld zu tilgen und wird die Notwendigkeit, Anleihen aufzunehmen, durch die Einschränkung der Ausgaben für Eisenbahnen auf ein Minimum herabsetzen.

Württemberg.

Unbemittelte Kranke in den Krankenhäusern keine Versuchssubjekte.

Eine von einem Stuttgarter Privatmann an den Reichstag gerichtete Petition wendet sich dagegen, daß von den Verlegten arme Kranke in den Krankenhäusern zu Versuchen benützt würden, die nicht der Beseitigung der Krankheit, sondern des Studiums solcher Krankheiten dienen, mit denen der Patient erst durch das Experiment zu Versuchssubjekten neu und absichtlich befaßt werde. Die Eingabe an den Reichstag wünscht solche Versuche auch dann unter Strafe gestellt zu sehen, wenn der Patient ohne Kenntnis der Tragweite des Experiments seine Einwilligung dazu gegeben hat. Geheimrat Dr. Ründe gab dazu als Regierungskommissar eine längere Erklärung ab. Darin werden die in der Petition angeführten Versuche an Kranken größtenteils als verwerflich vom rein menschlichen Standpunkt und auch als unnützlich selbst im Hinblick auf den wissenschaftlichen Zweck bezeichnet. An übrigen sei die Mehrzahl der aufgestellten Versuche in Deutschland nicht, sondern in fremden Krankenhäusern ausgeführt worden. In Deutschland seien ähnliche Ausschreitungen, wie die gerügten, nach dem Ministerialerlass von 1900 nicht mehr bekannt geworden. Außerdem werde die Materie bei Neubearbeitung des Strafgesetzbuches neu geregelt werden. Im Vertrauen auf die einstimmige Besetzung der Regierungskommission, daß es das ernste Bestreben der Regierung sei, Mißbräuchen der Verlege entgegenzutreten, begnügte sich die Kommission schließlich damit, die Petition nicht zur Berücksichtigung, wie ein scharfer Antrag gelaute habe, zu überweisen, sondern dem Reichskanzler als Material zu überreichen.

Badenheim, 5. Febr. Unserem Zaubergärtchen wünscht die Bevölkerung schon lange eine zeitgemäße Weiterentwicklung. Zwar werden wir uns wohl noch etwas mit Geduld fassen müssen, bis der Ausbau der schmaltzigen Bahn zu einer normalspurigen erfolgt; immerhin will die Eisenbahnerverwaltung jetzt wenigstens ein dringendes Bedürfnis befriedigen. Es finden Verhandlungen über die Anlegung eines weiteren Kreuzungsgleises auf dem Bahnhof in Frauenzimmern bzw. über die erforderlichen Grundstücksankäufe statt.

Stuttgart, 6. Febr. In der gestrigen Versammlung der Vösch'schen Arbeiter erörterte der Geschäftsführer der Gewerkschaft, Hofmann, Bericht über die Verhandlungen mit den Vertretern der Firma. Den dabei festgestellten grundsätzlichen Punkten hat die Arbeiterchaft gestern Abend zugestimmt; damit ist die Sperre aufgehoben. Nach der Wahl eines Arbeiterausschusses werden noch Verhandlungen wegen des Abschlusses weiterer Vereinbarungen mit dem Deutschen Metallarbeiterverband geführt.

Stuttgart, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Kollegien in Stuttgart wurde die Einrichtung eines neuen Parkfriedhofes auf dem Steinhalbenfeld bei Lammst in einem vorläufigen Umfang von ca. 10 Hektar beschloffen. Derselbe soll in den Jahren 1913 bis 17 fertig gestellt werden. Die Kosten betragen 1 100 000 Mark. Für den Friedhof soll ein Wettbewerb unter allen Bau- und

Gartenkünstlern ausgeschrieben werden. Als Preis sind 15 000 Mark ausgesetzt. Das Preisrichterkollegium, an dessen Spitze Oberbürgermeister Lautenschlager-Stuttgart steht, setzt sich aus den bedeutendsten Bau- und Gartenkünstlern und Mitgliedern der hiesigen Kollegien zusammen. Der Bau eines Waldfriedhofes bei Tegerloch wurde vorläufig noch zurückgestellt.

Klosterreichenbach, 6. Febr. Große Freude bereitet der Schwarzwaldbesitzverein Klosterreichenbach den Schülern der verschiedenen Murgtalorte. Er lud sie — mehrere hundert an der Zahl — unter Führung ihrer Lehrer zu einer hübschen kinematographischen Vorführung in das Gasthaus zur Sonne ein. Die Kinder der Waldorte, die solche Darbietungen noch nie gesehen hatten, waren ganz hingerissen von dem Geschaute. Ihr Vergnügen war umso größer, da es der weiten Entfernung wegen Freifahrt auf einer Reihe von Leiterwagen gab.

Müritingen, 6. Febr. Von den beim Wiederaufbau des hiesigen Zementwerkes beschäftigten 350 Arbeitern sind seit zwei Wochen etwa zwei Drittel in den Ausstand getreten, weil die Leitung des Werkes es ablehnte, den Arbeitern jederzeit auf Wunsch einen Vorstoß zu geben.

Nah und Fern.

Brand- und Auflageläufe.

In Talheim OÄ. Heilbronn hat das unvorsichtige Pfeilschießen der Jugend wieder ein Opfer gefordert. Das 14-jährige Mädchen des Küfers Roth schloß seinem sechsjährigen Bruder einen Pfeil direkt ins Auge, so daß dieses sofort auslief und verloren ist.

Am Fastnachtsdienstag sprang in der Festhalle in Spai-lingen ein junger Bursche im Übermut auf seine als Leiterin bedienete Schwester zu. Das Mädchen kam zu Fall und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Es dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

In Feuerbach stürzte der zur Bedienung der Anlage für das städtische Industriegebiet bestellte Arbeiter Laich, als er, um eine Weiche zu stellen, von einem Wagen abstrang, so unglücklich auf das Gleis, daß ihm die Räder des Güterwagens über den Leib gingen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sieben unermüdete Kinder trauern mit ihrer Mutter um ihren Ernährer.

Beim Abladen von Lichtmaschinen wurde Güterbeförderer Max Gera in Buchau von den ins Rollen gekommenen schweren Stämmen zu Boden geschlagen. Er erlitt einen Bruch des linken Oberarmes, eine sehr schwere Kopfverletzung und mehrere Quetschungen und Schürfungen. Mehrere in der Nähe arbeitenden Männer gelang es, den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien und ärztliche Hilfe herbeizurufen.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Der Freifahrsdiebstahl in Stuttgart hat nunmehr seine Aufmerksamkeit gefunden. Wie noch in Erinnerung stehen dürfte, sind im Jahre 1910 in Stuttgart 50 abgestempelte, deutsche Freifahrscheine abhanden gekommen. Trotzdem die nürts. Generaldirektion sofort die Nummern der gestohlenen Scheine ausstrichen und eine Belohnung aussetzte, gelang es nicht, einen widerrechtlichen Benutzer der Freifahrscheine zu fassen. Ein Bahnsteigschaffner in München hielt man am Samstag einen Herrn an, der mit einem Schnellzug aus Stuttgart gekommen war und einen der gestohlenen Scheine vorwies. Der Angehaltene wurde nach Feststellung seiner Personalkarte auf freiem Fuß belassen. Es ist, wie das Reye-Tagblatt berichtet, ein höherer württ. Eisenbahnbeamter a. D., der mit schlechten Vermögensverhältnissen zu kämpfen hat. Ein Beamter der württ. Generaldirektion führt in München die bahnamtliche Untersuchung.

Süß und ruhig ist der Schlummer.

Dieser Tage begab sich im Necklösschen Schwimmbad in Ehlingen ein Mann in einen Baderaum, um sein kühles Bad einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Der diensttuende Wärterin dauerte, nachdem eine volle Stunde verfloßen, die Prozedur denn doch zu lange, sie meinte deshalb durch energisches Klopfen an die Tür den Badegast daran, daß die Badezeit längst überschritten sei. Alles Klöpfen blieb unbeantwortet. Da die Sache nicht ganz geheuer erschien, holte die Frau einen Baderwärter, und nun entdeckte man nach Öffnung der Tür den Badegast schlummern und schnarchend in der Badewanne. Nach einigen Mitteln kam der Schläfer zu sich und unter der Versicherung „Ja, ja, ich komme gleich!“ erstand sich der Wärter. Nach Verlust von weiteren zehn Minuten war die Kabine nun immer bereit und siehe da — der Mann in der Badewanne war abermals eingeschlossen! Mit Hilfe einer kalten Dusche gelang es endlich, neues Leben in ihm zu erwecken, und bald darauf verließ er — bispaube — die Badewanne.

Ein „Scherz“ und seine Folgen.

In Werlingen OÄ. Leonberg hatte der 30-jährige Tagelöhner Ernst Schöffler für 700 M. Keder gepachtet. Als er nach Hause kam, sagte ihm eine Nachbarin, seine Frau sei wegen dieser Pachtung ins Wasser gesprungen, weil sie zu viel Arbeit habe. Als Schöffler dies hörte, ging er auf den Speicher und erhängte sich. Als die Nachbarin ihn landete, lebte er noch, da er die Hand zwischen den Strid und den Hals gebracht hatte. Die Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg und die Nachricht, daß seine Frau ins Wasser gesprungen sei, war eine Lüge.

Auf der Nacht erschossen.

Aus Reutlingen wird gemeldet: Ein 24-jähriger Zigeuner, der wegen Diebstahls in Untersuchung geführt werden sollte, ergriff unterwegs die Flucht. Der ihn transportierende Landjäger nahm die Verfolgung auf, und, so hoch, als er auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, auf ihn, wodurch der Flüchtling von 2 Augen getroffen tot zu Boden sank. Als vor einigen Jahren sich ein ähnlicher Fall ereignete, gab es in der Württembergischen Kammer ausgiebige Debatten über die Berechtigung des Schießens auf Gefangene.

Im Karnevalstreiben verhaftet.

Der vor einigen Wochen aus Rempten nach Unterschlagung von 200 000 Mark und Hinterlassung von Schulden durchgebrannte Bankier Reissach wurde in Pözza, wo er nachher den Karnevalstreib mitmachte, verhaftet. Er wurde in Rast nach der Postkur gebracht. Seine Auslieferung wurde bereits beantragt.

Ein Hauptmann von seinem Untergebenen erschossen.

Hauptmann Jwanow vom 7. Eisenbahnbataillon wurde in Kiev von einem Porzellaner erschossen. Der Mörder erschloß sich darauf selbst. Das Motiv zur Tat ist Urlaubsverweigerung.

Ein Mann, der über glühendes Eisen ging.

Im jüngsten Mittelalter pflegte man ein Gottesgericht in der Form zu vollziehen, daß ein Angeklagter barfuß über glühendes Eisen schritt. Wenn er gesund hindurchkam, war seine Schuld erwiesen. Dieses gräßliche Experiment hat jüngst ein Stahlarbeiter in Pennsylvania wiederholt. Dieser Mann, William Fries mit Namen, der

in Cambria City lebt, leidet offenbar an religiösem Wahnsinn. Er erzählte seinen Kollegen, daß er schon einmal auf der Welt gewesen war und nun wieder geboren sei. Darum sei er jetzt unsterblich und unsterblich. Die Kameraden des merkwürdigen Wesen wollten naturgemäß an seine Wunderkraft nicht glauben und lachten ihn stets aus, wenn er mit seinen Reden begann. Endlich hielt Fries den fortgesetzten Spott nicht mehr aus, und er beschloß, die Sache durch die Tat zum Schweigen zu bringen. Er zog seine Schuhe und Strümpfe aus und ging barfuß, in Gegenwart aller Arbeiter der Fabrik, über mehrere glühend heiße Rasten von Röhren. Er behauptete dabei keine Schmerzen zu leiden, obwohl man ihm die Qualen deutlich ansah, die ihm das tolle Experiment verursachte. Immerhin war sein Fanatismus so stark, daß er die Probe tatsächlich überstand. Mit dieser Leistung noch nicht zufrieden, griff der „Unsterbliche“ darauf zu einem feinen rotglühenden Eisenstück und wollte es herunterschlingen. Die Anwesenden waren indessen schon mit der ersten Probe zufrieden und beschloßen ihn gewaltsam, seinem Appetit nach dem feurigen Element nachzugeben. Dabei entspann sich dann eine große Schlägerei; bis die Polizei eintrifft und den tobenden Wunderäter abführt.

Gerichtssaal.

Prinz und Köchin.

Wien, 5. Febr. Prinz Jaime von Bourbon wurde von einer von ihm entlassenen Köchin um Alimante verklagt, doch war diese Klage vom Bezirksgericht abgewiesen worden, weil der Prinz sich darauf berief, daß nicht nur er, sondern auch seine Angehörigen und Gäste mit der Köchin verkehrt hätten. Gestern wurde die Berufungsbehandlung abgeschlossen. Das Kreisgericht hat die Berufung der Klage abgewiesen, da die Vaterchaft des Prinzen nicht nachgewiesen sei.

Stuttgart, 5. Febr. Der 56 Jahre alte Schneider Christian Rathgeber hat jetzt schon dreimal den Versuch gemacht, das Armenhaus in Hegnach, in dem er i. Jt. als zehnjähriges Kind geboren wurde, in Brand zu legen, das teptmal am Morgen des 23. August v. J. Das Feuer konnte jedoch jedesmal gelöscht werden und ein nennenswerter Schaden ist in keinem Fall entstanden. Wegen verurteilter Brandstiftung ist er dann 1908 und 1910 vom Schwurgericht zu 9 Monaten bzw. 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Brandstiftungen sind aus Verachtung gegen den Schultheißen hervorgegangen, er glaubt nämlich, daß die Gemeinde nicht genügend für ihn sorge, was aber durchaus nicht der Fall ist. Auch ein dem Schultheißen gehöriges Gartenhaus hat er angezündet. Nach Verbüßung der 1½-jährigen Strafe kam er auf die Arbeiterkolonie Dornhof, wo es ihm anscheinend nicht gefallen hat. Das ihm zweimal vom Schultheißen zur Reife nach Dornhof angewiesene Geld hat er im Wirtshaus verbraucht. Zwei Tage vor der letzten Brandstiftung verlangte er auf dem Rathaus von dem Schultheißen ein Paar Stiefel, das ihm auf Gemeindefiskus angeschafft worden war. Da er noch gute Schuhe hatte und man auch vermutete, daß er die neuen veräußern würde, wurden sie ihm nicht ausgeteilt. Er wurde unterschätzt, was den Schultheißen veranlaßte, ihn vor die Türe zu setzen. Am Morgen des 23. August kletterte er im Armenhaus auf der untersten Stufe der zur Bühne führenden Treppe eine Handvoll Hobelspane an und warf einen Lumpen darauf. Dann entsetzte er sich und machte einen Nachbarn darauf aufmerksam, daß er das Armenhaus angezündet habe. Leute eilten herbei und löschten das Feuer. Der Brandstifter lief inzwischen nach Waiblingen und stellte sich selbst dem Amtsgericht, wie er es auch schon früher gemacht hatte. Die Brandstiftung beschäftigte heute das Schwurgericht. Der Angeklagte hat nach dem Tod seiner Frau den Halt verloren und sich dem Trunk ergeben. Als vermindert zurechnungsfähig ist er anzusehen. Von der Verteidigung wurde die Zurechnungsfähigkeit bezweifelt. Die Geschworenen sprachen ihn der versuchten Brandstiftung schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Handel und Volkswirtschaft.

Industrie und Handelsbörse.

Am 2. ds. Mts. fand in der Generalhalle in Stuttgart die 32. Generalversammlung der Industrie- und Handelsbörse statt, die vom Vorsitzenden, Fabrikant Wolf Leuzer-Stuttgart geleitet wurde. In seiner Begrüßungsrede sprach Leuzer die Freude darüber zum Ausdruck, daß das langjährige Ausschußmitglied Geh. Kommerzienrat Albert Meißner-Müritingen in die Erste Kammer und das Ausschußmitglied Gustav Groß-Rentlingen in die Zweite Kammer gewählt wurden. Die Wahl dieser zwei Herren sei als eine besondere Ehreung für unsere Vösch- und Industrie anzusehen. In die Tagesordnung eintriefend, verlas der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, der einstimmig genehmigt wurde. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß in der Textilindustrie im allgemeinen und in der Baumwollbranche im besonderen zu Beginn des Jahres 1912 der Geschäftsgang noch schleppend war und daß erst die zweite Jahreshälfte die Lage allgemein befriedigend gestaltete, mit Ausnahme in der Färbepfennerei, die die Garpreise nicht in Einklang mit den überaus hohen Rohstoffpreisen zu bringen vermochte. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Besserung im Jahre 1913 anhält. Dazu sei allerdings nötig, daß der Frieden unter den Balkanstaaten bald hergestellt wird und weitere kriegerische Bewidlungen vermieden werden, ferner daß keine ausgedehnten wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern eintreten und eine gewisse Stetigkeit in der Preisgestaltung der Rohstoffe und Materialien sich durchzieht. Von der Bekanntgabe der ausführlichen einzelnen Berichte über die an der Börse vertretenen Branchen wurde abgesehen, da der Gesamtbericht in wenigen Wochen den Mitgliedern in gedrucker Form in Aussicht gestellt werden konnte. Der Rechnungsabschluss, der ein Vermögen von 10 089,81 M aufweist, wurde von der dazu ernannten Kommission geprüft und Entlastung erteilt. Ebenso fand der Voranschlag für 1913 mit 7 292,31 M für Einnahmen und 3 702,31 M für Ausgaben, sowie einem Effektivbestand von 7 157,50 M einstimmig Genehmigung. Bei der darauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Ausschusses wurden auf die Dauer von 3 Jahren die Herren Fritz Engels-Unterboihingen, Karl Burdard-Rentlingen, Direktor Emil Walbel-Ruchen, Anton Baur-Höll, Gustav Groß-Rentlingen und Emil Martin-Ebersbach wiedergewählt. Zum Schluß sprach Fabrikant Baur-Höll dem Vorsitzenden im Namen der Versammlung den wärmsten Dank für seine Würdigung aus.

St. Gallen, 6. Febr. Dem Viehmarkt wurden 24 Ochsen, 100 Kühe und 206 Stück Jungvieh zugeführt; verkauft wurden 14 Ochsen, 80 Kühe und 150 Stück Jungvieh. Die Preise waren bei einem Paar Ochsen von 800—1200 M, bei Kühen von 220—320 M, und bei Jungvieh von 150 bis 500 M. Die Umsatzzurame beträgt 71 400 M.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Unionkino. Das Programm für Morgen ist ein gut gewähltes, welches auch einige schöne Ganznummern enthält. Wer morgen einige gemächliche Stunden verleben will, verläumt die morgen stattfindende Vorführung nicht.
Pforzheim, 7. Febr. Mit Beginn dieses Monats ist in der redaktionellen Zeitung des General-Anzeigers eine Aenderung eingetreten, indem für die Schriftleitung sich Dr. Josef Glück als verantwortlich unterzeichnet

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Bulgaren haben sich auf die Linie Tscherekesch zurückgezogen. Man glaubt, daß der Rückzug den Zweck hat, der durch die ge-

plante Landung türkischer Trupp in Rodosto beabsichtigten Flankenumgehung zu entgehen. Die Landung, die angeblich von Enver Bei vorbereitet werden soll, würde durch die aus den Darbanellen herangezogenen Linienfahrer „Messubije“ und „Assar-i-Zemfil“ gedeckt werden.
Konstantinopel, 7. Febr. Wie amtlich aus Kalitratia gemeldet wird, haben die türkischen Truppen gestern die Station Baltischeischölj an der Bahnlinie nach Tschataloscha sowie die dem rechten Flügel der türkischen Armee gegenüber gelegenen Höhen besetzt. Die türkischen Erkundigungsabteilungen sind mit dem Feinde in Fühlung.
Sofia, 7. Febr. „Mir“ meldet, daß der Kommandant von Stutari Essad Pascha getötet sei und sein Nachfolger seit gestern mit den Belagerern über die Uebergabe Stutaris verhandelt, welche stündlich zu erwarten sei.

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeifreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

Generalarzt König und Dr. Potofsky.
 (Zeitschrift f. Gynecologie 1908, Heft 8.)

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Union-Kinematograf Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag, den 9. Februar
 Nachmittags von 5 Uhr ab.

- | | |
|---|------------------------------------|
| 1. Tag im Film, Naturaufnahme. | 5. Der Gatte auf dem Lande, Drama. |
| 2. Das Mädchen in der Schachtel, Humor. | 6. Simphonopas, Natur. |
| 3. Die Rache des Regers, Drama. | 7. Rane im Garten, Humor. |
| 4. Rendezvous am Kaiserplatz, Humor. | 8. So stand es geschrieben, Drama. |



Handelsschule Marquart Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim

Erstklassiges Institut zur kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit grosszügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blindschreiben mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberrinnen sehr gesucht und gut bezahlt
 10^b Zerrennerstr. 10^b Telephon 1329 und 1289.

Halbleinen, Rein-Leinen Gebildwaren

alle Breiten alle Preislagen nur beste Fabrikate

biete trotz dem hohen Stand der Leinengarne zu diesjährigen Preisen weiter an, da ich mich durch große Abschlässe rechtzeitig gedeckt habe.

Das Einweben von Namen geschieht bei einer Abnahme von 10 Dugend kostenlos für

Servietten, Handtücher, Tischtücher

Fertige Bettwäsche und Anfertigung von Bettwäsche in jeder Preislage mit Appositionen, Gohlfraum, Feston, Durchbrüchen und Rüscheleinlagen in eleganter tadelloser Ausführung.

Uebernahme kompletter Ausstattungen.

Ph. Bosch, Wildbad.

Geschwister FREUND

Hauptstrasse 104 u. in den Kgl. Anlagen empfohlen:

HANDARBEITEN.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren Herren-, Damen- und Kinderwäsche Korsetten Blousen Kravatten Gürtel Handschuhe Sportmützen. Stets Einang von Neuheiten. Billigste Preis.

Die

Oberamts-Sparkasse Neuenbürg

— gegründet 1853 — mündelsicher —

Spareinlagen

von allen Bezirksangehörigen entgegen.

Zinsfuß 4 Prozent.

Halbmonatliche Verzinsung.

Kostenlose Ueberweisung von und nach anderen deutschen Sparbanken ohne Zinsunterbrechung.

Kostenfreie Vermittlung von Einlagen und Rückzahlungen durch Herrn Stadtfleger Gutbub in Wildbad.

Postfachkonto Stuttgart Nr. 1604. Fernsprecher Nr. 84.

Girokonto bei der Württ. Notenbank in Stuttgart.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei.

Wildbad. Eine kleinere Wohnung
 hat per 1. April d. Jahres zu vermieten.
 Die Stadtpflege.

Englötzerle. Zwangs-Versteigerung

Am Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werden im Wege der Zwangsvollstreckung ca. 100 Zentn. Feu u. Ölbnd gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet
 Wildbad, 8 Febr. 1913.
 Gerichtsvollzieher: Volt. NB. Zusammenkunft beim Waldhorn.

Suche für meine Bäckerei und Conditorei für sofort oder später einen

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern.
Fr. Winkler,
 Bäckermeister
 Wildbad, König Karlstr. 77.

Prima italienische
Leghühner
 empfiehlt
 Ad. Blumenthal.

In der gegenwärtigen Zeit empfehle als ganz besonders geeignet wasserdichte

Loden- Pelzerinnen
 für Damen in größter Auswahl.
 Preislagen: Mk. 12,50, 15, 19 u.

Helene Schanz,
 Damen u. Kinderkonfektion
 König Karlstrasse.

Ev. Arbeiterverein
 Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
 im Gasth. zum 'Hirsch'.
 Die Sänger werden gebeten zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Ev. Gottesdienst.
 Invocavit, 9. Februar.
 Allgemeiner Landesbistag.
 Vorm. 10 Uhr Predigt:
 Stadtpfarrer Ködler.
 Abendmahl.
 Mitt. 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Seeger.
 Mitt. 5 Uhr Jünglingsverein.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle
 deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld FABRIK MARKE
 auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Maladorstern
 Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß
 4 Qualitäten
 Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Hansfrauen!
 verwenden vorteilhaft in der Küche **Suppennudeln, Gemüsenudeln, Makaroni,** sowie alle **Suppeninlagen** (garantiert Eierleigware) aus der Drogerie **H. Grundner** Nachfolger **Herrn Erdmann.**

Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein Wildbad.
 Gut erhaltene Garnitur, **Sofa** mit zwei Sessel (Seide) billig zu verkaufen. Näheres in Pforzheim Calwerstr. 155. 12

Flechten
 nass u. trocken Schuppenflechte Bartflechte, akroph. Ekzema, offene Füße
offene Füße
 Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. **Rino-Salbe**
 Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.** Weinböhlen-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Kleine Remise
 auf dem Güterbahnhofe sowie ein **Fahrrad** zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion. 11

Prima selbstgemachte Suppennudeln
 empfiehlt **Bäckerei Bechtel.**

Delikates Rauchfleisch (Rippl)
 — sehr zart und mild — empfiehlt **J. Honold,**
 Kgl. Hoflieferant, Telefon 45

Deutsche Cognac-Compagnie
 empfiehlt ihren Deutschen **Medicinal-Cognac**
 garantiert reiner Weinbrand A.R.M. S.S.
Artac-Rum-Cognac-Verschnitte
 von Mk. 2.- bis Mk. 4.- per Fl.
Doctor W. Nackens Boonekamp
 empfohlen zu Mk. 250 per Fl.

Verkaufsstelle für Wildbad: **Christian Brachholz.**

in der Drogerie **Hans Grundner** Nachfolger **Herrn Erdmann.**